

EIN HEILIGER ORT

St. Mariä Heimsuchung Hehn



Orte der Besinnung rund um die Hehner Wallfahrtskirche

Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Mariä Heimsuchung

Die Hehner Kirche aus dem Jahr 1853 ist die früheste, die nach Plänen des Kirchenbauers Vincenz Statz vollendet wurde. Statz hatte an der Kölner Dombauhütte gelernt und 1847 mit eigenen Arbeiten begonnen. In seinem Leben hat er mehr als hundert Kirchen und Kapellen gebaut, darunter den neuen Dom in Linz an der Donau. Neben diesem Bauwerk zählt die Basilika in Kevelaer (Kreis Kleve) zu seinen bedeutendsten Werken. Ab Beginn der 1850er Jahre überprüfte er die Baupläne für Kirchen und Kirchenrestaurierungen in der Erzdiözese Köln. 1863 wurde er zum Diözesanbaumeister ernannt. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter der neogotischen Architektur in Deutschland. Die Neogotik war eine Wiederaufnahme des mittelalterlichen Baustils ab der Mitte des 12. Jahrhunderts. Seit 1852 war sie in Köln verbindlich.

So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Hehner Kirche in diesem Stil erbaut worden ist. Sie ist in Backstein mit Gesimsen, Sockeln und Maßwerk in Werkstein errichtet und in sehr schlichten Formen gehalten. Von ihrer Ausstattung haben sich u.a. die Muttergottesstatue über dem Eingang und der Taufstein erhalten.

Wer die Kirche heute betritt, trifft seit 2007 auf den alten Taufstein. Er erinnert die Eintretenden an ihre Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen und macht zeichenhaft deutlich, dass die Taufe am Beginn des Weges in die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen steht. Sie ist die Tür zur Kirche und berechtigt zur Teilnahme am kirchlichen Leben.

Neben dem Taufstein gehören zum „Urbestand“ die beachtlichen Kreuzwegstationen aus den Jahren 1860 bis 1863



und die sieben Teppichfenster, die bis 1877 in der Werkstatt des niederländischen Glasmalers Frans Nicolas in Roermond entstanden sind.

Seit dem Mittelalter war es Brauch, Reliquien des Heiligen, welcher der Kirche seinen Namen gab, im Altar unter der Altarplatte zu deponieren. Da Hehn Mariä Heimsuchung geweiht war, gab es damit ein Problem. Wegen der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel konnte es nur wenige Reliquien von ihr geben wie etwa Haare, Nägel oder Zähne. Davon sah man ebenso ab, wie von der Entnahme von Fasern aus Maria zugeschriebenen Kleidungsstücken, wie sie etwa in Aachen aufbewahrt werden. In den Altar wurden statt dessen Partikel von Reliquien der Heiligen Ursula, Gereons und der beiden Ewalde eingemauert. Ihr Gedächtnis wird besonders in Köln gefeiert. Sie wurden ausgewählt, um die (damalige) Zugehörigkeit Hehns zum Kölner Erzbistum auch auf diese Weise zu dokumentieren.

Kapelle St. Christophorus

Zwar nicht im Ortszentrum stehend, aber dennoch seit 1990 der Hehner Pfarrgemeinde zugehörig (davor Rheindahlen), ist die Kapelle St. Christophorus Dorthausen.

Die kleine Kirche aus dem Jahr 1961 ist nach Plänen des Mönchengladbacher Architekten Willi Decker zu Ehren des Heiligen Christophorus gebaut worden. Sie wurde 1962 feierlich eingeweiht. Eine richtige Glocke bekam die Kapelle erst 1967. Sie darf heute allerdings nicht mehr läuten, da durch ihre Schwingungen Risse im Turm entstanden.



Marienkapelle

1866 war die Wallfahrtskapelle aus Holz baufällig geworden. Für eine neue sammelte der damalige Pfarrer Benedikt Berchem bei den Wallfahrern. Sie sollte achteckig werden und im Stil der Neogotik erbaut werden. Warum die Hehner ein Achteck wünschten, ist nicht genau bekannt. Vielleicht erinnerten sie sich an die Gnadenkapelle in Aldenhoven (Kreis Düren), die vermutlich auf die Marienkapelle von Altötting in Bayern, eine der meistbesuchten Wallfahrtsstätten Deutschlands, zurückgeht.

Als der bekannte Architekt August Rinklage einen Entwurf vorlegte, lehnte ihn der Kirchenvorstand ab, weil er nicht achteckig war. 1869 kam Rinklage diesem Wunsch nach. Doch das Generalvikariat in Köln bestand auf dem ersten Plan. 1870 war Köln schließlich auch mit dem zweiten Entwurf einverstanden. Jetzt wollten die Hehner nicht mehr. Ohne jemanden zu fragen, ließen sie die alte Kapelle abreißen und bauten 1870 einfach die Waldniefer Friedhofskapelle nach, die achteckig war. Der Bau konnte aus Spenden und Kollekten finanziert werden. In Köln gab man klein bei. Erzbischof Paul Melchers drückte sogar bei der Visitation in Hehn 1872 sein Wohlgefallen über den Bau aus.

Im Inneren der Kapelle stand eine Muttergottesstatue, die damals mit einem Mantel bekleidet wurde, weil sie sehr schadhaft war. Wie Pfarrer Benedikt Berchem berichtete, soll sie (entgegen der später entstandenen Legende) zweimal bei den seit 1660 in Mönchengladbach angesiedelten Kapuzinern und einmal in Aldenhoven aufgetaucht sein, wo ebenfalls Kapuziner wirkten und seit dem 17. Jahrhundert die dortige Marienwallfahrt betreuten. Die Figur, die „ein frommer Mann“ in einem Baum gefunden



haben sollte, kehrte immer wieder nach Hehn zurück. Ob irgendwelche Beziehungen zwischen den Wallfahrten nach Aldenhoven und Hehn bestanden, ist nicht bekannt. Die Hehner Muttergottes ist jedoch nach Meinung des Kunsthistorikers Carl-Wilhelm Clasen um 1700 entstanden. Damit wäre sie jünger, als die in Aldenhoven. Dort hat man, wohl auf Anfrage Berchems hin, jeden Zusammenhang mit Hehn bestritten und behauptet, über „die Auffindung des dortigen Gnadenbilds Urkunde zu besitzen“.

Pfarrer Berchem stellte 1867 abschließend in einem Schreiben nach Köln vorsichtig fest: „Welcher Glaube dieser frommen Sage gebühre, weiß ich nicht. Die eine Tatsache jedoch ist unleugbar, daß nämlich seit Jahrhunderten fromme Verehrer Mariae mit großem Vertrauen von Nah und Fern hierher zu pilgern pflegen. Hieraus glaube ich schließen zu dürfen, daß Maria hierselbst besonders verehrt zu werden wünsche“.

Legende

In einem Wald bei Gladbach-Hehn, dem sogenannten Heiligen-Pesch (heiliges Wäldchen) stand seit Menschengedenken ein Holzkreuz, an dem die Bauern, wenn sie von der Arbeit nach Hause gingen, noch einmal ein „Vater unser“ beteten. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fand ein Bauer namens Herx in diesem Heiligen-Pesch ein Madonnenbild, welches er mit nach Hause nahm, um es am nächsten Morgen zur Benediktiner-Abtei nach Gladbach zu bringen. Die Mönche behielten das Bild, doch an den nächsten Tagen fand Bauer Herx es immer wieder im Heiligen-Pesch. Daraufhin beschlossen die Mönche, es im Heiligen-Pesch – dem heutigen Hehn – zu belassen.

In der Folgezeit wurde an der Fundstelle eine kleine hölzerne Kapelle errichtet. 1827 schrieb ein Gladbacher Pfarrer an den Erzbischof von Köln: „Heiligenpesch ist ein kleiner Buchenhain, in dem ... seit 60 Jahren ein hölzernes Kapellchen, etwa 15 qm groß, steht. Dorthin pilgert die nähere Umgebung. Von geheilten Wunden sah ich Verbände darin hängen.“

Grottenanlage

Theodor Jöbges war ein kluger Mann. Ende des 19. Jahrhunderts stellte der Pfarrer der Pfarre St. Mariä Heimsuchung im Wallfahrtsort Hehn im Südwesten von Mönchengladbach fest, dass die Zahl der Wallfahrer durch den Kulturkampf gesunken war. Also ließ er 1894 eine Grottenanlage mit Heiligenfiguren errichten, die die Wallfahrt wieder attraktiver machen sollte.

Von dieser Idee profitieren auch die Besucher von heute, denn die Hehner haben die mehrteilige Anlage aus Tuffstein bis heute erhalten.

Gleich links von der Kirche St. Mariä Heimsuchung steht eine kleine Grotte mit dem Heiligen Rochus. Der Legende nach war dieser 1317 nach Rom gepilgert. Da passt es gut, dass er in Hehn nun die Wallfahrer begrüßt. Wer links an der Kirche vorbeigeht, gelangt zur Lourdesgrotte. Diese stellt die Erscheinung der Mutter Gottes in Lourdes nach. Fünf Steine aus der Grotte in Lourdes sind dort eingelassen. Im unteren und größeren Teil der Lourdesgrotte steht eine 45 Zentimeter große Kopie des so genannten Prager Jesuleins. Das Original der Figur steht im Karmeliterkloster in Prag.

Rechts davon befindet sich das größte Werk der Anlage: die Grotte der 14 Nothelfer. Diese besteht zum einen aus einer Treppe, die auf der einen Seite hoch- und der anderen Seite hinunterführt. An dieser Treppe stehen die 14 Nothelfer, Figuren aus Terrakotta, von der Heiligen Barbara bis zum Heiligen Christophorus, die man in dieser Zusammenstellung eher in Süddeutschland vermutet. Damit wollte Pfarrer Jöbges vermutlich daran erinnern, dass für alle Nöte Heilige angerufen werden können.



An der höchsten Stelle der Grotte ist ein Kreuz aufgestellt, an dem Jesus den Opfertod stirbt. Das Hinaufsteigen zum Kreuz symbolisiert eine Pilgerfahrt zur ewigen Seligkeit im Himmel. Im Gewölbe, über das die Treppenstufen führen, hält Maria Jesus in den Armen, nachdem er vom Kreuz genommen wurde. Diese so genannte Pietá verweist auf die Heilige Mutter Gottes, die als 15. Nothelferin gilt. Die Dankestafeln um die Darstellung herum belegen, dass sich auch in Hehn viele an Maria gewandt haben.

Kreuzweg

Seit 1983 pilgern jährlich hunderte von Bruderschaftlern des Bezirksverbandes Mönchengladbach, Rheydt und Korschenbroich im Rahmen der Nachtwallfahrt zum Marienheiligtum nach Hehn. Für den Bruderrat des Bezirksverbandes bot es sich daher an, hier einen 15 Stationen umfassenden Kreuzweg zu installieren und in Hehner Obhut zu geben.

Am letzten Februarwochenende des Jahres 1989 entstand der erste Kreuzweg, der am 1. März 1989 von Pfarrer Johannes van der Vorst, Präses des Bezirksverbandes der Bruderschaften, und Leo Eißen, Pfarrer in Hehn und Präses der Hehner Bruderschaft, eingeweiht wurde. Er führt seitdem rund um Pfarrheim, Turnhalle und Spielplatz hinter der Kirche entlang der Allee.

Im Jahre 2003 musste dieser Kreuzweg abgebaut werden, da die Stämme morsch geworden waren und drohen einzufallen. Neue Stämme, diesmal aus Eiche-Kernholz, wurden besorgt und entsprechend aufgearbeitet, sodass pünktlich zum Osterfest 2004 alle Stationen wieder in der Allee standen. Dabei wurden einige Stationen an anderen Standorten aufgestellt, da der Neubau des Kindergartens den alten Weg entlang des Pfarrheimes verbaute.

Bei der Kreuzwegbegehung der St. Michaels-Bruderschaft am 10. September 2004 wurde der neue Kreuzweg unter großer Beteiligung von Pfarrer Leo Eißen eingeweiht.

Alten- und Pflegeheim St. Maria

Das heutige Alten- und Pflegezentrum St. Maria war ursprünglich ein Kloster der Armen Dienstmägde Jesu Christi aus Dernbach im Westerwald. Die Ordensfrauen kamen schon in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Mönchengladbach an den Niederrhein. Sie wollten hier – wie auch an vielen anderen Orten – Menschen helfen, die unverschuldet in Not waren.

Viele Jahre lang war das heutige Alten- und Pflegeheim St. Maria Sitz der linksrheinischen Ordensprovinz. Hierher kamen viele Schwestern nicht nur zum arbeiten, sondern auch um sich zu erholen. Noch heute leben einige Schwestern im Haus.

Die bekannteste Dernbacher Schwester in Hehn war sicherlich Aloysia (Luise) Löwenfels. Sie wurde am 25. November 1935 in der Kapelle der Hehner Schwestern von dem Franziskanerpater Mauritius Demuth getauft, der als Ordinarius für das Krankenhaus in Hehn bestellt war.

Luise Löwenfels entstammte einer jüdischen Familie aus Trabelsdorf (Verbandsgemeinde Lisberg/Kreis Bamberg). Sie war Kindergärtnerin und später Erzieherin bei einer jüdischen Familie. Nachdem ihr gekündigt worden war, weil sie Konvertitenunterricht nahm, kam sie nach Mönchengladbach. 1937 emigrierte sie in die Niederlande wegen des zunehmenden Antisemitismus in Deutschland. Dort trat sie dann den Dernbacher Schwestern bei. Nach ihrer Verhaftung befand sie sich vom 2. bis 9. August 1942, dem Tag ihres Todes in der Gaskammer von Auschwitz, im Kreis der 1998 heilig gesprochenen Edith Stein. Aloysia Löwenfels wurde nur 27 Jahre alt. Seit 2006 steht sie im deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts.



Hardterwald-Klinik

Etwas außerhalb von Hehn in Richtung Hardt (aber noch auf Hehner Pfarrgebiet) befindet sich die Hardterwald-Klinik (Louise-Gueury-Stiftung). Die Klinik soll hier Erwähnung finden, da sich auf dem Gelände neben einer kleinen Kapelle im Gebäude auch eine Mariengrotte in der bewaldeten Parkanlage befindet. Sie ist nicht leicht zu finden und sogar nicht einmal jedem Hehner bekannt, es gibt aber eine Beschilderung, auf die man nur achten muss.



Das großzügige Gebäude des ehemaligen Klosters in Hehn mit seinem weitläufigen Park wurde Mitte der 80er Jahre zum Alten- und Pflegeheim umgebaut. Im Jahr 2001 wurde es vollständig renoviert und modernisiert. Seit 2010 gehören auch eine Tagespflegeeinrichtung sowie Betreutes Wohnen in der neuen Wohnanlage „Zum Alten Kloster“ zum Angebot des Alten- und Pflegeheims.

Die Einrichtung wird heute betrieben von der Maria Hilf NRW GmbH (ein Unternehmen der Maria Hilf Gruppe).

Pfarrhaus



Das 1853 erbaute, zweigeschossige Pfarrhaus hat sich bis heute erhalten.

Über seiner Tür begrüßt den Eintretenden Christus als der gute Hirte. Das ruft eine Stelle im Johannesevangelium in Erinnerung, in der sich Jesus als der gute Hirte bezeichnet, der sein Leben für die Schafe lässt und versucht, die Schafe, die nicht aus seinem Stall sind, herzuführen, damit alle eine Herde werden. Die Schafe hören seine Stimme und folgen ihm. So sollen sich auch der Pfarrer und die Gläubigen verstehen.

Mit dem Bau des Pfarrhauses war augenfällig gemacht worden, dass die Hehner die baldige Ankunft eines eigenen Pfarrers, den es 1853 noch nicht in Hehn gab, erwarteten. Zunächst kam nur ein Geistlicher jeden Dienstag, um eine Messe zu lesen.

Das Gebäude ist heute – ebenso wie die meisten Teile des „heiligen Ortes“ – denkmalgeschützt.

Pfarrbüro

Im Pfarrhaus ist heute – neben einer vermieteten Wohnung – das Pfarrbüro untergebracht.

Hier können während der Öffnungszeiten Fragen rund um unseren Wallfahrtsort geklärt, Devotionalien erworben oder Wallfahrten angemeldet werden.

Pfarre St. Mariä Heimsuchung Hehn

Heiligenpesch 75

41069 Mönchengladbach

Telefon: 0 21 61/54 27 86

Telefax: 0 21 61/59 34 15

info@wallfahrt-hehn.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Montag, Dienstag und Donnerstag
von 9 - 12 Uhr und von 15 - 18 Uhr,
Freitag nur von 10 - 12 Uhr

Öffnungszeiten von Kirche, Kapelle und Grottenanlage

Kirche und Kapelle sind täglich von etwa 9 Uhr an bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet, die Grottenanlage ist rund um die Uhr frei zugänglich.



Herausgeber: Pfarre St. Mariä Heimsuchung Hehn

Änderungen vorbehalten.

Die Texte dieses Flyers sind größtenteils in gekürzter Fassung der Chronik zum 150jährigen Jubiläum (2008) entnommen.